

KOHLINKELLER ALS MUSEUM

ROBERT TKAUZ AUS ST. PANTALEON HAT SEINEN KELLER GEOPFERT UND DARIN EIN SEHENSWERTES BERGWERKS-MUSEUM EINGERICHTET. IHM IST ES ZU VERDANKEN, DASS DER LÄNGST EINGESTELLTE BRAUNKOHLNABBAU NICHT IN VERGESSENHEIT GERÄT.



Dem gelernten Drucker Robert Tkauz hat die Bergbaugeschichte rund um St. Pantaleon schon immer fasziniert. „Der kurzfristig wieder aufgenommene Tagabbau in Wildshut zwischen 1946 und 1949 geht sogar bis auf das Jahr 1756 zurück, damit kann die Region auf mehrere Jahrhunderte Bergbaugeschichte zurückblicken“. Damals ordnete der Bayerische Churfürst Maximilian Josef am Brandenburg in Wildshut die ersten Abbauprobe an. Später fiel das Bergwerk mit dem Industriellen Feldmüller an einen Privatbetrieb, der die gewonnene Kohle in seinen Wiener Ziegelöfen verfeuerte. Das Bergwerk wurde nach einer höchst wechselhaften Geschichte im Jahr 1902 gänzlich eingestellt. Allerdings baute die Österreichische Montan Industrie (Fam. Riedel) zwischen 1946 und 1949 Kohle, aber diesmal im Tagbau, ab. Auch dieses Vorhaben fiel, wie fast alle anderen Versuche auch, einem Wassereintrich zum Opfer.

NEUBEGINN IN TRIMMELKAM

Im Mai 1948 erfolgte der Spatenstich für die Bergwerksanlage der SAKOG in Trimmelkam. Der Energiemangel der Österreicher nach dem Ende des 2. Weltkrieges war dafür ausschlaggebend. Mit dem Bergbau einhergehend, musste eine Verbindung mit dem internationalen Schienennetz geschaffen werden. Schon im Jahr 1951 konnte der Güterverkehr nach Bürmoos aufgenommen werden, 1952 folgte dann der Personenverkehr. Für die einheimische Bevölkerung kamen dann die Schließungspläne der SAKOG sehr überraschend, aber auch hier haben Wassereintriche eine entscheidende Rolle bei der Schließung gespielt.

DER NACHWELT ERHALTEN

„Ich habe damals befürchtet, dass die Erinnerungen an den Kohlenabbau gänzlich verloren gehen. Es hat sich ja gezeigt, dass nach der Einstellung der SAKOG mit Beschluss vom 9. November 1990 sowohl Unterlagen wie auch Geräte irgendwo verschwunden sind.

Niemandem war es wert, auf diese Dinge zu achten, weil sich damals unglaublicher Frust aufgestaut hat. In mühevoller Kleinarbeit habe ich später viele der verlorenen Exponate wieder zusammengetragen. Ich halte es für meine Aufgabe, die gesammelten Exponate und mein Wissen über diesen Teil der Vergangenheit vor allem der Jugend zur Verfügung zu stellen. Schon heute kommen regelmäßig Schulklassen in mein Museum. Die meisten der Kinder aus der Umgebung hatten ja noch Verwandte, die in der Grube gearbeitet haben und lernen auf diese Weise die teils harten Arbeitsbedingungen ihrer Väter und Großväter kennen“.

Robert Tkauz sammelt seit 17 Jahren alle nur erdenklichen Gegenstände, Schriften und Pläne für sein Museum. Heute ist er stolz auf seinen Entschluss. Immerhin hat er zusätzlich zum enormen Zeitaufwand alle Kellerräume seines schmucken Einfamilienhauses für das Museum „geopfert“. „Dafür kann ich es auch als Sitzungszimmer vermieten und habe privat ein tolles Kellerstüberl“, lacht Tkauz. Tkauz bezeichnet sein Museum als „Museum zum Angreifen“. Herbert Huber, Bürgermeister von St. Pantaleon weiß, was er an Tkauz hat: „Man kann diese Aktivitäten nicht genug würdigen. Wir von der Gemeinde unterstützen Herrn Tkauz wo es möglich ist und freuen uns, dass die Bergbausammlung in St. Pantaleon geblieben ist, dort wo sie hingehört.“

Kurt Leininger

Informationen und Anmeldung: tkauz.robort@tele2.at

PLASMASPENDE-AUFRUF DER FA. FLOIMAIR Oberndorf, 1. April 2008, (sb/cs)

Die enorme Nachfrage nach immer mehr und immer größeren TV-Geräten mit Plasma-Flachbildschirmen führt zu einer extremen Plasma-Knappheit. Deshalb besteht bis Ende der ersten Aprilwoche die Möglichkeit, bei der Fa. Floimair direkt Plasma für seinen Fernseher zu spenden. Dazu Frau Lisi Aua-Maier von der städtischen Plasmazentrale: „Wir garantieren fachgerechte Plasmaentnahme durch geschultes Personal. Auf Wunsch kann man auch diskret und anonym in der Werkstatt-Abteilung spenden“.

Jeder Spender erhält einen Gutschein für Würstel und Bier, der bei der nächsten Floimair-Hausmesse eingelöst werden kann!



Foto: Schicky-Mayr